

Berliner Finanzbrief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 9. September.

Vor einigen Wochen konnte bereits festgestellt werden, daß die neue Kriegsanleihe, die fünfte, die in Deutschland zur Auflage gelangt, sich in der Form von den früheren nicht unterscheiden werde, daß man in den maßgebenden Kreisen vielmehr entschlossen sei, an dem bisherigen bewährten Typus festzuhalten. Inzwischen ist bekanntlich der Prospekt über die neue Anleihe erschienen, der die Richtigkeit dieser Voraussage bekräftigt hat. Besonders bemerkenswert erscheint in der Subskriptionseinladung der Umstand, daß man diesmal die Zeichnungsfrist etwas verlängert hat, und zwar auf einen vollen Monat, vom 4. September bis 5. Oktober. Was die Aussichten der Anleihe betrifft, so hat man schon heute gewisse, wichtige Anhaltspunkte, und zwar läßt sich vor allem feststellen, daß die Großzeichner in der Industrie im allgemeinen die gleichen Beträge wie bei der vierten Anleihe — so die Deutsche Erdöl-A. G. 12 Millionen, die A. G. G. und der Bochumer Verein wieder je 10 Millionen — angemeldet haben, teilweise sogar auch etwas höhere Beträge als damals. Die Industrie, die stets die gewaltigsten Summen für die Kriegsanleihezeichnung aufgebracht hat, wird diesmal aller Voraussicht nach noch erheblichere Beträge übernehmen als bei den früheren Anleihen; auch die Bankwelt wird sich in mindestens dem gleichen Maße beteiligen wie bisher; ob der städtische Mittelstand ebenso große Summen aufbringen kann wie bei der letzten Zeichnung, ist noch nicht mit Sicherheit zu sagen; wohl aber dürften sich die landwirtschaftlichen Kreise, infolge intensiver Aufklärungsarbeit über zweckmäßige Kapitalanlage, in bedeutenderem Umfange bei der Anleihezeichnung einstellen. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Aussichten auf einen vollen und großen Erfolg auch diesmal wieder vorhanden sind.

Der Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer Gegner ist — von militärischen und politischen Gesichtspunkten abgesehen — auch finanziell und wirtschaftlich von einer gewissen Bedeutung für Deutschland; denn die Beziehungen dieser Art zu Rumänien waren weit umfangreicher als etwa zu Italien. Seit Jahrzehnten war Deutschland der erste Geldgeber des Königreiches gewesen, und mehr als drei Viertel der rumänischen Staatsanleihen befinden sich in deutschem Besitz. Sie sind an deutschen Börsen eingeführt und galten hier stets als eine durchaus sichere, empfehlenswerte Anlage. Heute wird der Besitz Deutschlands an diesen Werten auf nicht viel weniger als eine Milliarde geschätzt. Unter diesen Umständen ist natürlich der Eintritt Rumäniens in den Krieg für die deutsche Kapitalistenwelt eine unliebsame Überraschung gewesen. Aber das deutsche Interesse erschöpft sich nicht allein hiermit. An zahlreichen Unternehmungen in Rumänien ist deutsches Kapital stark beteiligt; ursprünglich durch die Gruppe Diskonto-Gesellschaft-Bleichröder, später auch durch die Deutsche Bank, die mehr und mehr in Rumänien Fuß gefaßt hat. Verschiedene rumänische Banken, vor allem die Banque Générale Roumaine und die Rumänische Kreditbank, waren unter starker Beteiligung deutschen Kapitals errichtet worden; ebenso war in einigen der größten rumänischen Petroleumunternehmungen, so der Steaua Romana, der Concordia, der Vega, der Astra Romana und dem Credit Pétrolisa, deutsches Kapital in sehr erheblichen Mengen investiert. Unter diesen Umständen wird man es natürlich finden, daß auch die Berliner Börse auf die Nachricht von der rumänischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn zunächst in eine ausgesprochen matte Haltung versiel; ganz verständlich aber wird dies erst, wenn man in Betracht zieht, daß eine kräftige Auf-

wärtsbewegung vorhergegangen war, und daß gerade die Berliner Börse in bezug auf Rumänien vielfach durchaus unrichtig informiert war. Hatte doch kurz vorher noch eine allgemeine Befestigung Platz gegriffen, als die Meldung von dem großen Schienenabschluß Rumäniens mit dem Deutschen Stahlwerksverband eingetroffen war, und ziemlich allgemein war die Meinung verbreitet, Rumänien werde auch weiterhin an seiner Neutralitätspolitik unverändert festhalten. Indessen hat sich die Börse von ihrem ersten Schrecken sehr schnell wieder erholt; dem Eintritt Rumäniens in die Zahl unserer Gegner legt man militärisch keinerlei entscheidende Bedeutung bei und die allgemein herrschende Zuversicht ist in keiner Weise beeinträchtigt worden. Nach Überwindung der ersten Bestürzung zeigt die Börse aufs neue ihre feste und vertrauensvolle Haltung und fortgesetzt schwach liegen nur, wie nicht anders zu erwarten, rumänische Werte selber. Der Entwicklung der Dinge in Griechenland sieht man inzwischen mit ruhiger Fassung entgegen; jedenfalls kann kein Ereignis dortselbst als Ueberraschung mehr wirken, und von irgendwelcher Bedeutung sind natürlich die Geschehnisse in Griechenland für den Ausgang des Krieges nicht, so daß die Börse mit dem größten Gleichmut die dortigen Vorgänge verfolgt. In Betracht kommt dabei auch noch, daß die finanziellen Interessen Deutschlands in Griechenland gänzlich untergeordneter Natur sind, so daß also auch in dieser Beziehung ein grundlegender Unterschied gegenüber Rumänien herrscht.

Was der Börse immer von neuem einen so starken Rückhalt gibt, ist die unverändert glänzende industrielle Lage, die sich gerade gegenwärtig täglich in den Jahresabschlüssen der großen Eisenwerke widerspiegelt. Dividendenverdoppelungen gegenüber dem Vorjahre bilden zurzeit gar keine Seltenheit mehr, und selbst Werke, die Jahre hindurch ohne Gewinn arbeiteten, sind gegenwärtig in der Lage, zehn bis fünfzehn Prozent Dividende zu verteilen. Was die Verhältnisse einzelner Gesellschaften betrifft, so liegen zurzeit beim Bochumer Verein für Bergbau und Hüttenfabrikation Aufträge in der Höhe von 120 Mil-

lionen Mark vor, also in mehr als dreifacher Höhe des Aktienkapitals, und ähnlich dürfte es auch bei zahlreichen anderen Werken aussehen. Da außerdem die Gesellschaften durchweg ungewöhnlich hohe Abschreibungen im Laufe der letzten zwei Jahre vorgenommen haben und der finanzielle Stand überdies ausnahmslos günstig ist, was die hohen Kriegsanleihezeichnungen erkennen lassen, so kann man der ferneren Dividendenentwicklung in der Industrie mit größtem Vertrauen entgegensehen. Voraussetzung ist dabei freilich, daß die Gesellschaften nicht mit neuen steuerlichen Abgaben, vor allem einer weiteren Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer, belastet werden. Von solchen Absichten der Regierung war vor einigen Wochen vorübergehend die Rede, und zwar im Zusammenhang damit, daß die jetzige Steuer den erhöhten Kriegsgewinn augenscheinlich nur zum verhältnismäßig kleinen Teil besteuere. Inzwischen hat man freilich von solchen Absichten nichts mehr vernommen, und jedenfalls sind derartige Erwägungen zurzeit nicht aktuell. Ob in späterer Zeit solche Pläne greifbare Gestalt annehmen werden, dürfte in erster Linie von der Dauer des Krieges und von den dadurch bedingten Lasten abhängen, die uns erwachsen. Aber gegenwärtig ist eine Neubelastung der Industrie jedenfalls nicht in Aussicht genommen, und unter diesen Umständen darf man der weiteren Entwicklung auf diesem Gebiete mit unverändertem Vertrauen entgegensehen. Die deutsche Industrie bildet den Grund- und Stützpfeiler unserer wirtschaftlichen Kraft, und das hat sich niemals in höherem Maße gezeigt als gegenwärtig, in den Tagen des Krieges.